

Der Rahmen der Untersuchungen ist sehr weit gespannt: Ein Bericht über die charismatischen Bewegungen in den USA (19f.), ein Interview über die charismatische Erneuerung der römisch-katholischen Kirche (36f.), exegetische und dogmengeschichtliche Ausführungen und systematische Beiträge. Den Abschluß bilden ethische Motivationen, die wiederum von der Pneumatologie als der Lehre vom Tun über philosophische Überlegungen zum Zeitalter der Technik bis zur Behandlung der Realität des Geistes in einer Gruppe reichen.

Die vier biblischen Beiträge heben unter anderem folgende Gesichtspunkte hervor: Das Alte Testament kennt den Ausdruck »Heiliger Geist« nicht, das Wort ruach kann Wind, Geist, Geist Gottes heißen. Während bei den Propheten das Wort Geist zunächst nur eine geringe Rolle spielt, ist in den eschatologischen Zusammenhängen sehr viel vom Geiste Gottes die Rede, wobei wiederum die Geistausstattung der Gemeinde im Vordergrund steht (Hans Heinrich Schmid 99).

Die drei neutestamentlichen Beiträge (Walter Schmithals, Heinrich Schlier und Ferdinand Hahn) gehen das Thema von je verschiedenen Seiten an. In der Darstellung des öffentlichen Wirkens Jesu spielt der Heilige Geist keine Rolle. Die Erfahrung des Geistes ist vielmehr eine radikale und ursprüngliche Erfahrung der Gemeinde (Schmithals 101). Entgegen einer anders lautenden Interpretation wird eine Identifizierung des Heiligen Geistes mit dem erhöhten Herrn (vgl. 2 Kor 3, 17) ausdrücklich abgelehnt (Hahn 143). Wenn auch nirgends die Personalität des Heiligen Geistes direkt ausgesprochen wird, so glaubt Schlier doch, daß die personale Eigenständigkeit und Eigenwirksamkeit des Heiligen Geistes neben Gott und Jesus Christus so deutlich herausgestellt wird, daß im Neuen Testament die Grund-

*Heitmann, Claus; Mühlen, Heribert (Hrsg.): Erfahrung und Theologie des Heiligen Geistes. Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg, und Kösel, München 1974. Gr.-8°, 312 S. – Paperback DM 29,-.*

Der vorliegende Sammelband enthält 19 Abhandlungen, die zum großen Teil das Ergebnis von Akademievorträgen auf Tagungen aus dem Jahre 1972 in Düsseldorf, Bern und München sind.

lagen für die späteren trinitarischen Reflexionen gegeben sind (120).

Unter den dogmengeschichtlichen Beiträgen stellt Georg Wagner (214f.) die typisch pneumatologischen Akzentsetzungen der orthodoxen Theologie in der Trinitätslehre, in der Ekklesiologie und in der Sakramentenlehre dar. Joseph Ratzinger (232f.) weist im Zusammenhang der Darstellung des Verhältnisses von Pneumatologie und Spiritualität bei Augustinus darauf hin, daß das besondere des Heiligen Geistes die *communio* zwischen Vater und Sohn ist (225).

Die systematischen Beiträge werden von Karl Rahner eröffnet, der im Sinn seines bekannten transzendentalen Ansatzes in der Christologie die Gnade als die Radikalisierung der Transzendentalität des Menschen versteht (69). Wolfhart Pannenberg weist darauf hin, daß das Element der Transzendenz den Geist allgemein kennzeichnet und somit eine grundsätzliche Trennung von göttlichem und menschlichem Geist weder notwendig noch sinnvoll ist. Der ekstatische, selbsttranszendente Charakter jeglicher geistigen Erfahrung belegt die Transzendenz Gottes gegenüber allen geschaffenen Wesen hinreichend (183). Heribert Mühlen (253f.), der sich mit den hier anstehenden Problemkreisen schon in mehreren Untersuchungen befaßt hat, geht davon aus, daß um die Mitte des 20. Jahrhunderts deutlich wird, daß der Übergang von der Agrarkultur zur Industriekultur eine neue Epoche der Menschheitsgeschichte eingeleitet hat, die einen neuen Zugang zur Wirklichkeit Gottes erfordert. Nach dem Gesamtbefund des Neuen Testaments ist der Geist Christi jener eine Vorgang, in welchem der Vater seinen Sohn weggibt und der Sohn sich an den Vater waggibt. Das Pneuma ist die eine göttliche Selbstweggabe, die göttliche Selbstüberschreitung, selbst und als solche (263).

Diese kurzen Hinweise zeigen, daß die Frage nach dem Wesen und dem Wirken des Heiligen Geistes unter vielen Gesichtspunkten erörtert wird. Daß es dabei zu keiner eigenen einheitlichen Thematik kommt, liegt an der eingangs erwähnten Entstehung des Sammelbandes. Der Leser wird jedoch wertvolle Hinweise auf Einzelfragen der Theologie erhalten, die ihn zu einem weiteren Studium anregen können.

München

Josef Finkenzeller